

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 20. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 98 (872)

Preis 2 Kopfen

An die Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker, Arbeiter, an alle Kollektive und Organisationen, die an der Schaffung der automatischen Raumstationen «Venus-5» und «Venus-6» und an der Verwirklichung ihres Fluges teilgenommen haben

Teure Genossen! Unsere Sowjetheimat hat einen weiteren hervorragenden Sieg in der Weltraumerschließung errungen. Am 16. und 17. Mai 1969 ist ein neues kosmisches Experiment erfolgreich abgeschlossen worden, die sowjetischen interplanetaren Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“ haben den Planeten Venus erreicht.

Die Landeapparate der Stationen vollbrachten einen weichen Abstieg in der Atmosphäre, führten einen umfangreichen Komplex wissenschaftlicher Messungen aus und übermittelten zur Erde wertvolle Informationen über den Planeten Venus, bereicherten die Menschheit mit neuen Angaben über einen der wenig erforschten Himmelskörper des Sonnensystems.

Die Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“ brachten auf ihre Oberfläche den Wimpel mit dem Basrelief Wladimir Iljitsch Lenins und dem Staatswappen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Der triumphale Flug der sowjetischen Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“ ist ein neuer wichtiger Schritt im Studium des Sonnensystems mit Hilfe der automatischen Raumapparate.

ZENTRAKKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJET-UNION

PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

MINISTERRAT DER UdSSR

Der neue Sieg der vaterländischen Wissenschaft und Technik in der Erforschung des Weltraums wurde dank der heroischen, begeisterten Arbeit des ganzen Sowjetvolkes errungen.

Diese wissenschaftliche Heldentat ist in einer Zeit vollbracht worden, da unser ganzes Land sich anschiebt, den 100. Geburtstag W. I. Lenins, des Schöpfers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Begründers des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in der Welt, mit neuen Arbeitererfolgen im Aufbau des Kommunismus zu begehen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschten auf wärmste die Wissenschaftler und Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, Kollektive und Organisationen, die an der Schaffung der automatischen Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“, an deren Start und an der Gewährleistung ihres Fluges teilgenommen haben.

Ruhm dem Sowjetvolk — dem Volk der Helden und Schöpfer! Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — der Inspirator und Organisator aller unserer Siege zum Wohle der großen Heimat, zum Triumph des Kommunismus!

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an den Ministerrat der UdSSR

Wir Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, die an der Schaffung, am Start und an der Verwirklichung des Fluges der interplanetaren automatischen Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“ sowie an der Erhaltung und Bearbeitung der wissenschaftlichen Information teilgenommen haben, melden dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR, daß das komplizierte Flugprogramm der interplanetaren Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“ erfolgreich erfüllt worden ist. Mit den an Bord dieser Stationen installierten wissenschaftlichen Geräten wurden neue wertvolle Daten über die physikalischen Prozesse ermittelt, die im kosmischen Raum und in der Atmosphäre des Planeten Venus vor sich gehen.

Die Stationen brachten Wimpel mit dem Basrelief Wladimir Iljitsch Lenins und dem Staatswappen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zur Venus.

Der neue Sieg unserer Heimat in der Weltraumerschließung ist dank der heldenmütigen Arbeit unseres Volkes, den großzügigen Errungenschaften des Sozialismus möglich geworden, die unter der Leitung der geliebten Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung erzielt worden sind.

Diese Errungenschaft der sowjetischen Wissenschaft und Technik widmen wir dem 100. Geburtstag des Organisators der Kommunistischen Partei, dem Begründer des Sowjetstaates, dem Führer der Werktätigen der ganzen Welt Wladimir Iljitsch Lenin.

Wir versichern das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung, daß wir auch weiterhin, ohne unsere Kräfte zu schonen, an der Erfüllung neuer komplizierter Aufgaben in der weiteren Erschließung des Weltraums zum Wohl des Sowjetvolkes und der ganzen Menschheit arbeiten werden.

Kosmisches Experiment abgeschlossen

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische automatische Station „Venus-6“ hat ihren mehrere Monate langen Flug abgeschlossen und die Venus erreicht. Die Station tauchte in die Atmosphäre des Planeten etwa 300 Kilometer vor der Stelle ein, an der am Freitag die „Venus-5“ in die Atmosphäre eingetreten war. Der Landeapparat der Station stieg innerhalb von 51 Minuten in der Atmosphäre nieder, nahm Messungen vor und übertrug die Meßwerte der Atmosphäre des „Morgensternes“ zur Erde.

Erstmals konnten wissenschaftliche Forschungen der Atmosphäre der Venus faktisch gleichzeitig in zwei Räumen durchgeführt werden. Wie „Venus-5“ brachte auch die Station „Venus-6“ Wimpel mit ei-

nem Lenin-Basrelief und einem Wappen der UdSSR zu dem Planeten.

Die Bordsysteme und wissenschaftlichen Apparaturen beider Raumstationen funktionierten während des ganzen über 4 Monate langen Fluges einwandfrei.

Während des Fluges der automatischen Stationen „Venus-5“ und „Venus-6“ wurden wichtige Unter-

suchungen von im interplanetaren Raum vor sich gehenden physikalischen Prozessen durchgeführt. Mit der „Venus-5“ und der „Venus-6“ wurde 73- bzw. 63mal Funkverbindung aufgenommen. Während des Fluges konnten das notwendige Wärmeregime in den Zellen, die ständige Orientierung der Sonnenbatterien auf die Sonne und bei der Funkverbindung die Orientierung der spitz zulaufenden Parabelantennen auf die Erde gesichert werden.

Aufenthalt rumänischer Staatsmänner in Moskau

MOSKAU. (TASS). Die sowjetischen und rumänischen Staatsmänner haben ihr Bestreben bekräftigt, die freundschaftlichen sowjetisch-rumänischen Beziehungen zu festigen.

Diese Feststellung ist in einer offiziellen Mitteilung über den Aufenthalt Nicolae Ceausescu, Jon Gheorghe Maurers und anderer führender Partei- und Staatsfunktionäre der Sozialistischen Republik Rumänien am 16. Mai in Moskau enthalten. Der freundschaftliche Besuch kam auf Vereinbarung zwischen den Führern beider Länder zustande, die rumänischen Staatsmänner kamen mit L. I. Breschnew und A. N. Kossygin zusammen. Bei dieser Zusammenkunft, die in einer kameradschaftlichen Atmosphäre verlief, fand ein vielseitiger, freimütiger Meinungsaustausch über beide Seiten interessierende Fragen der kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt und der gegenwärtigen internationalen Lage, einschließlich der Aufgaben des Kampfes für Frieden und Sicherheit in Europa, statt. Die Gesprächspartner erörterten auch Fragen der zweiseitigen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Sozialistischen Republik Rumänien.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und die Sowjetregierung gaben für die rumänischen Staatsmänner ein Essen.

MOSKAU. (TASS). Nicolae Ceausescu und Jon Gheorghe Maurer, die zu einem Freundschaftsbesuch gemäß gegenseitiger Vereinbarung zwischen den Parteifunktionären und Staatsmännern der UdSSR und Rumäniens in Moskau weilten, sind nach Bukarest abgeflogen.

A. N. Kossygin wird Afghanistan besuchen

MOSKAU. (TASS). A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, wird Ende Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch nach Afghanistan reisen. Er ist vom Ministerpräsidenten Afghanistans Noor Ahmad Etemadi eingeladen worden.

N. V. Podgorny aus Pjöngjang abgeflogen

PJONGJANG. 19. Mai (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny ist am Montag mit einem Sonderflugzeug aus Pjöngjang abgereist. N. V. Podgorny weilte seit 14. Mai als Gast des Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der KVDR Zol En Gen zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Koreanischen Volksdemokratischen Republik.

N. V. Podgorny richtete von Bord des Flugzeugs ein Telegramm an den Generalsekretär des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Vorsitzenden des Ministerkabinetts der KVDR Kim Ir Sen und den Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der KVDR Zol En Gen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Beim Verlassen des gastfreundlichen Bodens des sozialistischen Koreas danke ich Ihnen nochmals herzlich, teure Genossen, dem

Zentralkomitee der Partei der Arbeit Koreas, dem Präsidium der Obersten Volksversammlung und der Regierung sowie allen Werktätigen der Koreanischen Volksdemokratischen Republik für herzliche und freundschaftliche Aufnahme.

Wir sind fest davon überzeugt, daß sich die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus beruhende Freundschaft und Zusammenarbeit unserer Länder und Völker weiter festigen und entwickeln werden.

Wir wünschen dem brüderlichen Koreanischen Volk, der Partei der Arbeit Koreas und Ihnen persönlich weitere Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, in unserem gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus.

Nikolai PODGORNÝ
Bord des Flugzeugs
19. Mai 1969

Kubanische Kommunisten in Moskau

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des ZK der KPdSU ist eine Delegation von Funktionären der Kommunistischen Partei Kubas zum

Austausch von Erfahrungen der Parteileitung auf dem Gebiete der Industrie in Moskau eingetroffen.

Flieger helfen den Landwirten

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Nach verspäteten Schneefällen und Regen wurde es im Norden Kasachstans endlich wärmer. Das Thermometer zeigt 20 Grad über Null. Der Beobachterdienst über das Reifen des Bodens in den Sowchosen und Kolchosen hat das Kommando „Man kann beginnen“ rechtzeitig gegeben. In den Rayons Timirjasewskij, Presnowskij und anderen sät man Weizen „Besen-tschukskaja-98“, der Samen wird in die Felder eingetragen, denen das Unkraut nicht droht. Hier wird ein Komplex von Maßnahmen für die Verringerung der Folgen

des späten Frühjahrs durchgeführt. Man nutzt die effektiven Sämaschinen-Schälplüge „LDS-4A“ und „SSS-9“ größtmöglich aus. Um das Reifen des Getreides zu beschleunigen, vergrößern manche Wirtschaften die Aussaatnorm. Die Agrolieger tragen Superphosphate in den Boden ein, was ebenfalls das Reifen des Getreides beschleunigt. Aus den Sowchosen „Maibalskij“, „Dshambalskij“, „Osornyj“, „Sewernyj“ und anderen treffen auch Nachrichten über den organisierten Anfang der Aussaat ein.

Nur breitspurige

KUSTANAL. (KasTAG). Der Sowchos „Fjodorowski“ hat nur 28 Aggregate auf das Feld gebracht, obwohl jetzt die Massensaat läuft und über 23000 Hektar mit Getreide bestellt werden müssen. Wird die Arbeit nicht in die Länge gezogen? „Nein“, antwortet der Sowchodirektor Heinrich Klassen. „Alle Aggregate sind breitspurige. Sie werden mit der Aufgabe in 10 Arbeitstagen — in der optimalsten Frist — fertig. Die Mechanisatoren haben selber die nötige Anzahl Kupplungen für die Aggregate hergestellt. An die Traktoren „S-80“ werden 6 Drillmaschinen angehängt, der Traktor „Kirovets-700“ schleppt sieben. Sie leisten an einem vollen Tag (solange es hell ist) entsprechend 95 und 140 Hektar.“

Peter Jewtuschkow, Juri Nasarow, Rudolf Rai, Johann Krause und andere Traktoristen lassen keinen Stillstand der Maschinen zu. Die Drillmaschinen werden durch Autoaufüller mit Samen aufgefüllt, die Traktoren werden direkt in der Furche getankt. Während des Mitlagens werden die Mechanisatoren dem angestrengten Arbeitstag erholen sich die Traktoristen — die Betreuung der Technik nehmen die Einrichtemeister auf sich.

Neulandsowchos—15 Jahre alt

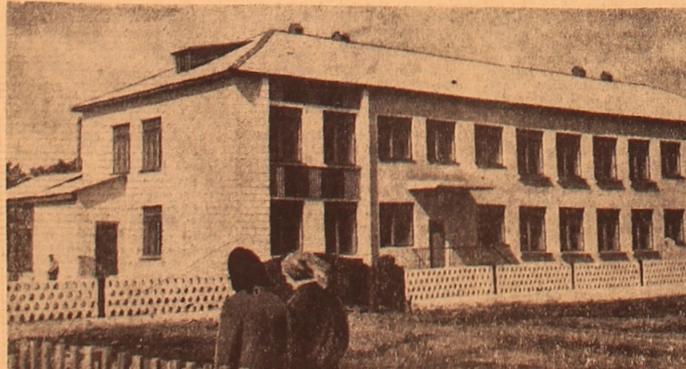
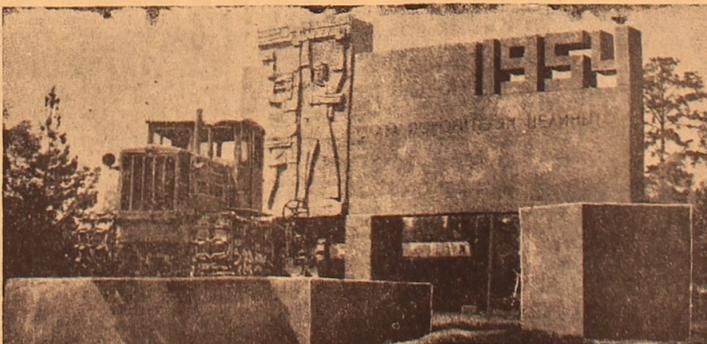
Vor 15 Jahren kamen in den neugegründeten Sowchos „Iwanowski“ Gebiet Zelinograd, die ersten Neulanderschleifer — Traktoristen Gennadi Koslow, Nikolai Romanenko, Sergej Schurjow, Pawel Chamanzel u. a. aus dem Gebiet Iwanow.

Jetzt ist dieser Sowchos eine große Viehzucht- und Getreidewirtschaft, besitzt viele moderne Traktoren und andere Landmaschinen. In kurzer Zeit entstanden 3 mit Bäumen bepflanzte Straßen — eine Siedlung, ganz in Grün gehüllt, wie sie in Kasachstan selten anzutreffen sind. Über die einstöckigen Eigenheime ragen immer mehr viestöckige Wohnhäuser empor. Hier gibt es gut eingeneigte

Kaulläden. Ein neuangelegter Park mit einem Lenin-Denkmal. An den an das Dorf grenzenden Kiefernwald steht ein moderner Kindergarten mit 140 Plätzen. Im Zentrum der Siedlung wurde zu Ehren der Neulanderschleifer ein Monument errichtet.

UNSERE BILDER: (rechts oben) Das Monument den Neulanderschleifern. (unten) Kindergarten. (Mitte) Besttraktoristen Woldemar Kreissmann und Vitali Tschebakow (rechts) Schlosser Itzko Swetizki

Text: Land und Foto: Th. Esau



Auslastung wird höher

PAWLODAR. (KasTAG). Die Wirtschaften des Rayons Stscherbakty haben die massenhafte Getreideaussaat begonnen. Wegen der Verspätung des Frühjahrs mußten die Landwirte die im voraus geplante Organisation der Feldarbeiten überprüfen. Jetzt wird die Auslastung eines Aggregats aus drei Erosionsbekämpfungsdrillmaschinen „SSS-9“ bedeutend höher. Die Stscherbaktyer haben beschlossen, ungeachtet der Schwierigkeiten mehr als 20000 Hektar über den Plan hinaus zu säen. Der Samen wird in den hauptsächlich im unbrüchlichen Verfahren bearbeiteten Boden eingetragen. Ein bedeutender Teil des Bodenmassivs wurde mit Mineraldüngern nachgedüngt.

1. Junge Kräfte kommen in die Partei

Es kommt nicht oft vor, daß die Parteioffiziale einer Großwirtschaft einen jungen Kommunisten an ihre Spitze stellen und ihm die Zügel der Leitung in die Hände legt. Diesmal haben wir es aber mit einem Menschen zu tun, der mit dreißig Jahren Sekretär des Parteikomitees eines großen Sowchos im Gebiet Nordkasachstan geworden ist.

Vor zwei Jahren, als im Sowchos „Kijalinski“ die fälligen Parteiposten durchgeföhrt wurden, erhob sich der alte Kommunist Grigori Stepanenko und schlug vor, Willi Krieger in das neue Parteikomitee zu wählen. Manche von den anwesenden Parteimitgliedern blickten auf Krieger hinter und überlegten: Ob der Willi nicht doch zu jung ist? Was weiß man schon mit dreißig Jahren, besonders im Parteileben? Aber der alte Stepanenko begründete seinen Antrag mit dem Satz: „Jung mag er ja wirklich sein, der Genosse Krieger“, sagte Grigori Jemeljowitsch, „aber was ihm an Erfahrung fehlt, besitzt er im Überfluß an Energie und Willenskraft, an Hingabe für die Sache der Partei. Wir Alten leben ja nicht ewig.“

„Und so ganz ohne Erfahrung ist der Krieger auch wieder nicht“, war nun Iwan Dazko, der Vorsitzende des Dorfsowjets, ein „wir kennen ihn ja, den Willi, er kam mit fünfzehn in den Komsomol, brachle den Armeedienst hinter sich und leitete schon fünf Jahre lang die Gewerkschaft.“

„Daß ich aber zum Sekretär des Parteikomitees gewählt wurde“, erzählte mir Willi Krieger, „das war für mich wirklich unerwartet und ein bißchen verfröh.“

Wie alles geschah, erföh ich vom Ersten Sekretär des Sowjetski-Rayonpartei-Komitees Piotr Jakow Filippenko, einem Mann, der sich für die Beförderung junger Kräfte kühn und energisch einsetzt, das nun im Parteiparagrafen der Wirtschaft. Filippenko hat die Gabe eines Parteileiters, die darin besteht, Menschen jahrelang im Leben und der Arbeit zu beobachten, mit ihnen zu verkehren, sie zu unterweisen und zu erziehen. Ihn kenn ich groß und klein, alt und jung, und jeder nennt seinen Namen mit besonderer Achtung und Liebe. Und wenn ich mich bei unserer ersten Unterhaltung zu ihm äußerte, daß ich ohne zu stocken zahlreiche Namen von Kommunisten und Wirtschaftlern nannte, darunter viele von Sowjetdeutschen, die in den letzten Jahren auf leitende Arbeit

Erziehung im Kollektiv

Die lebhafteste Stelle bei uns ist der Dispatcheramt. Hier versammeln sich Schloffe vor einem Informationsblatt, in dem die Administration der Sokolowkaer Bergbauverwaltung dem Kollektiv der Autotransportabteilung zu der vorliegenden Planerfüllung gratuliert. Es wurden die Namen der besten Fahrer N. Ruknow, M. Scharmir und anderer genannt.

Unsere Belegschaft ist verhältnismäßig nicht groß. In der Halle arbeiten 320 Personen. Die gesellschaftlichen Organisationen schecken dem Wettbewerb unter den Werkstätigen große Aufmerksamkeit. 270 Arbeiter haben individuelle Verpflichtungen. Einmal im Quartal wird das Fazit des Wettbewerbs gezogen. Die Sieger werden materiell und moralisch ermuntert. In der Halle arbeiten 133 Aktivisten der kommunistischen Arbeit. 18 Brigaden haben sich den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verdient.

Große Aufmerksamkeit schenkt die Parteioffiziale der Erziehung der Jugendlichen. Das Parteibüro behandelte auf seiner Sitzung die Frage der Erziehung der Jugendlichen in den Parteigruppen und der Arbeit unter den Halbwüchsigen.

Briefe aus einer Parteioffiziale

Die wichtigsten Beschlüsse der ZK-Plenen und andere Parteidokumente studieren.

„Wir brauchen uns nicht zu schämen“, sagte Willi Krieger, „wenn irgendwo die Rede auf einen jungen Kommunisten kommt.“

Viktor Baranow z. B. war kaum zwei Jahre in der Partei, und schon wählten ihn die Kommunisten in das Sowchospartei-Komitee. Er ist aktiv und pflichtbewußt, hilft den Komsomolzen, die Arbeit unter der Jugend zu erleichtern, überwaht die Arbeit der Wandlung, des Komsomolseinerwerfers. Kurzum, er ist ein angesehener Schlossermeister und aktiver Kommunist.

Vor anderthalb Jahren wurden Jakob Hergert und Anton Strubel in die Partei aufgenommen. Beide sind Abteilungsleiter und erfreuen sich guten Rufs. Hergert macht in diesem Jahr sein Diplom als Agronom und hat gute Erfolge im Ackerbau und in der Viehzucht. Jakob Hergert brachte es zusammen mit seinen Genossen fertig, die Rinderherde von 1500 Stück verlustlos zu überwinden. Bei 35-40 Grad Kälte fuhr er an der Spitze einer Gruppe wiederholt auf die Felder, schaufelte Futtermittel unter dem Schnee hervor und brachte sie an die Farnen.

Jakob Hergert wurde mit den Medaillen „Für Arbeitsehrung“, „Für ausgezeichnete Arbeit“, „Für Neulanderschließung und Medaillen der Unionseinstellungsschau ausgezeichnet. In den Rayonsoziet der Werktätigendeputierten gewählt. Und das alles mit 31 Jahren.

Ähnliches könnte auch von Anton Strubel erzählt werden, der in einem Kinderheim aufgenommen, verpflegt und erzogen wurde, nun aber als Kommunist und geschickter Verwalter der dritten Sowchosabteilung den Kampf um die Erfüllung des Fünfjahresplans organisiert und leitet.

Wie sich die wachsende Parteioffiziale in den Wirtschaftsbetrieben befaßt, soll im nächsten Brief erzählt werden.

Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Petropawlowsk — Smirnowo — Kijaly

ETWA ZWANZIG glänzende Augenpaare hängen gespannt an dem Lippen des jungen Mädchens. Die Kleinen sind von dem Mädchen, das ihnen die Erzählung vorliest, wie besessen. Deshalb vorlesen sie der Frau im weißen Kittel, die jetzt das Zimmer betreten hat, keine Aufmerksamkeiten. Sie ist an dem Schrank mit dem Geschirr getreten. Das Klappern der Teller und Tassen veranlaßt mehrere Kinderköpfe, sich dorthin zu wenden, von wo das Geräusch kommt. Doch nur für einen Augenblick: die Kinder sind in ihrer Märchenwelt. Bloß die kleine Ira horcht halb hm. Sie beobachtet verhorcht die fremde Tante. Teller sind doch kein Spielzeug, aber die Tante spielt mit ihnen und noch mit dünnen Glasröhren, die sie mitgebracht hat. Jedem Röhren entnimmt sie ein Stäbchen, um dessen Ende etwas Schmelzglas gewickelt ist. Dann streicht sie damit über den Teller und steckt es wieder ins Röhren. „Zauberstäbchen!“ schließt der Gedanke blitzschnell durch das Köpchen des Mädchens.

„Sie zaubert!“ flüstert die Kleine. „Wer?“ fragt Sascha. Sein Blick trägt dem ausgedehnten Fingerring. „Eine gute Fee!“ flüstert Ira. „Ach was! Tante Milla ist das!“ erwidert der Kleine.

Emilie Wiegel ist keine Zauberin. Doch so unecht hat die kleine Ira nicht, wenn sie die junge Frau für eine gute Fee hält. Ist es doch deren Aufgabe, diese fröhliche Kinderschar vor dem Unheil einer Erkrankung zu schützen. Deshalb hat die Arztstuhlin des Epidemiologen Emilie Wiegel soeben Material für das bakterio-

logische Labor vorbereitet. Dort wird man feststellen, ob das Geschirr im Kinderzarten gut abgewaschen wurde, ob man es ständig für Sauberkeit sorgt. Peinlich die Sauberkeit ist besonders wichtig, wenn man es mit Kindern zu tun hat. Die Gesundheit der Kinder liegt Emilie sehr am Herzen, hat sie doch selbst ein zwölfjähriges Söhnchen.

Wenn ein Mitarbeiter des Sanitätsdienstes überall konsequent das Befolgen der medizinischen Vorbeugungsregeln durchsetzt, ist er in seiner unscheinbaren alltäglichen

Fünklein auslösch, daß, unbedeutend, eine Feuersbrunst zur Folge haben könnte, als erst die Flammen zu bekämpfen, wenn sie schon hoch auflodern? Der Epidemiologe Nikolai Schebel kann sich auf seine Gehilfen verlassen: sie ruht nicht eher, bis sie das unbedeutende „Fünklein“ gefunden und unschädlich gemacht hat. In der medizinischen Praxis nennt man das eine erfolgreiche epidemiologische Untersuchung. Emilie sorgt auch für ständigen Kontakt mit den Veterinärärzten. Nur so kann man solche Krankheiten wie z. B. die Bruce-

lose bekämpfen. Emilie Wiegel fährt manchmal in die entlegenen Siedlungen der Viehzüchter. Dort hin kommt sie nicht nur als Vertreter des Sanitätsschutzes. Sie kennt sich auch in der Krankenbehandlung aus und erweist an Ort und Stelle medizinische Hilfe.

Ira Hoppe hat anderes zu tun. Sie sorgt zum Beispiel dafür, daß die Probiertische, die die kleine Ira für Zaubergeräte hielt, immer schön rein gewaschen werden. Eigentlich ist das nicht die Pflicht einer Sanitärerin der sanitär-epidemiologischen Station, doch Ira kann es nicht ruhig ansehen, wenn sich manchmal im Labor viel ungewaschenes Geschirr auf den Tischen anhäuft. Da braucht sie

keiner zu rufen. Das ist die Haupt-eigenschaft von Irma Hoppe, die der Chefarzt Alexander Borsenow besonders schätzt: wo Ordnung zu schaffen ist, sieht sie das selbst am besten. Deshalb sind wahrscheinlich auch ihre drei Kinder, die in der Schule lernen, für die Kameraden in allem ein gutes Vorbild.

Die Abteilung für Vorbeugungs-desinfektion, die von Heinrich Schiffer geleitet wird, und etwa zwanzig Mitarbeiter zählt, hat ihre besonderen Aufgaben. Hier ist es am Platz, von Überbetriebung des Plans zu sprechen, denn diese Arbeit wird streng planmäßig geföhrt. Im vorigen Jahr wurde der Plan der Vorbeugungsdesinfektion erfolgreich erfüllt, wofür die besten Mitarbeiter der Desinfektionsanstalt Irma Hoppe, Katherine Kromer, Franz Gottmann, Klawdia Kramkowa und andere prämiert wurden. Die Anstalt verfügt über eigene Transportmittel, wodurch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Am Tisch sitzt eine Frau in Rechenungen vertieft. Gertrude Erik ist aber keine Rechnungsführerin, sondern auch eine der „guten Feen“, die dem Gesundheitsschutz über eigene Transportmittel, wo durch die regelmäßige Betreuung der verschiedensten Objekte des Rayons gesichert ist. Und gerade das ist von großer Bedeutung.

Diese Mediziner machen keine sensationellen Operationen, sie haben weder Herz noch Niere verpflanzt, doch jeder von ihnen erfüllt gewissenhaft seine Pflicht in der tagtäglichen medizinischen Vorbeugungsarbeit auf dem Lande.

K. NEUFELD
Gebiet Dshambul

„Die Studenten des 5. Studienjahrs des Ingenieur-Bausinstituts von Zieling sind arbeiten an ihren Diplomentwürfen. Viele von ihnen sind in dieser Zeit oft in den Laboratorien des Instituts anzutreffen.“

UNSER BILD: Der Student des 5. Studienjahrs Wilhelm Naumann mit der Studentin Galina Schapkina im Laboratorium für Elektrotechnik und Automatik

DIE GUTEN FEEN

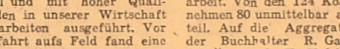


Foto: D. Neuwirt

Ehrengalerie

KOKTSCHEFAW. (KasTAG). Auf Beschluß des Gebietspartei-Komitees, des Vollzugskomitees des Gebietsowjets und des Gebietsgewerkschaftsrats wurde auf dem Zentralplatz der Stadt eine Bildergalerie der Bestarbeiter des Gebiets aufgestellt. Das sind rechte Flügelleute des Fünfjahresplans, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit, aktive gesellschaftliche Tätigkeit

den Ruhm der Heimat vermehren. Hier sind die Porträts des Helden der Sozialistischen Arbeit, des ältesten Schahriten der Gebietsverschastung N. A. Alkabajew, der Melkerin dieser Wirtschaft, Heldin der Sozialistischen Arbeit F. G. Leitau, des Mechanistors des Sowchos „Osjornyj“ Held der Sozialistischen Arbeit A. F. Steljuk, der Traktoristin des Sowchos „Tschabrowski“ A. M. Kijajewa, des Maurers des Trusts „Koktschewostroi“ P. W. Usik und anderer Leistungsbesten.

Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Petropawlowsk — Smirnowo — Kijaly

Sorge um die Ernte

Schnell und mit hoher Qualität werden in unserer Wirtschaft die Feldarbeiten ausgeföhrt. Vor der Ausfahrt aufs Feld fand eine Parteiversammlung statt, wo ein großes Gespräch über die Verantwortung eines jeden Kommunisten für die Ernte ging. Es wurde die Aufgabe gestellt, so zu säen, um mehr Korn als geplant zu erzielen. Die Kommunisten wurden auf die verantwortlichen Abschnitte verteilt. Sie kommandierten die Säagregate, leiteten die Gruppen der Volkskontrollure, führten unter den Mechanistoren politische und kulturelle Massen-

arbeit. Von den 124 Kommunisten nahmen 88 unmittelbar an der Saat teil. Auf die Aggregate gingen der Buchhalter R. Gainutdinow, der Ökonom K. Kulshanon, der Inspektor der Kaderabteilung I. Medwedewa. Eine Abteilung von jugendlichen Aggregaten leitete der Sekretär des Komsomolkomitees, der junge Kommunist S. Parasitsch.

Zu den Traktoristen und den Siera kommandierten Politinformatoren, Laienkünstler, Bibliothekare und Lektoren.

Die Aussaat der frühen Getreidekulturen wurde schon abge-

schlossen, und man begann mit der Aussaat von Hirse und Mais. Die Kommunisten, alle Kolchosmitglieder setzen alle Kräfte ein, um eine reiche Ernte zu erbringen und dem Staat bis zu Ende des Jahres ein reichhaltiges Getreide zu liefern wie in den drei vorhergehenden Jahren.

J. SUCHANOWA,
Sekretär der Parteioffiziale des Kolchos „Krasny kolos“, Rayon Aiginski, Gebiet Aktjubinsk

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

In Lenins Traumland

Über die große Transsibirische Bahn rollen Züge dahin. Sie befördern Bagger und Mährescher, Lastkraftwagen und Obusse, Planiermaschinen und Fertighäuser, Kohle, Erdöl, Korn und Erz. Die Güterwagen werden von Elektromotoren „WL“ — „Wladimir Lenin“ — gezogen.

In Nowosibirsk halten alle D-Züge. Die Reisenden treten auf den Bahnsteig. Im Winter schneeverweht, mit schlichten sibirischen Blumen geschmückt im Sommer. Ihre Aufmerksamkeit fesselt sofort eine Marmorplatte an der Bahnhofsmauer. „Im März 1897 stieg hier, in der Station Ob, auf dem Wege in die sibirische Verbannung Wladimir Iljitsch Lenin ab.“

Lenin verbrachte auf der gottverlassenen Station der Transsibirischen Bahn in Erwartung des Zuges nach Krasnojarsk einige Stunden. Seitdem ist ein ganzes Zeitalter vergangen. Wo die Holzhäuser der kleinen Siedlung waren, ist eine Großstadt entstanden, die Metropole des sozialistischen Sibiriens.

Am 22. Februar 1897 trat Lenin, vom zaristischen Gericht verurteilt, den Weg in die Verbannung an. Den Richtern schien es, der junge Revolutionär werde sich von diesem Schlag nicht mehr erholen: Nicht jeder überstand, das Dahinvegetieren in einem sibirischen Krähwinkel, den mannoshen Schnee und die beklemmende Menschenleere. Lenin aber war, als er in die unbekannte Region fuhr, von einer unbändigen Arbeitsgier besessen.

Über den Ob muß man mit Pferden, weil die Brücke noch nicht ganz fertig ist, obwohl das Gerüppe bereits steht.

„Die Umgebung der Westsibirischen Bahn, die ich eben hinter mir habe (1300 Werst von Tscheljabinsk bis Kriwoschokowo in drei Tagen), ist erstaunlich eintönig. Nacht, menschenleere Steppe. Keine Behausung, keine Stadt, nur selten ein Dorf, ab und zu Wald, sonst nichts als Steppe, Schnee und Himmel. Und so drei Tage lang.“

In diesem Brief sehen wir Lenin als schlichten Menschen — ein Lenin als Staatsbürger und nachmaligen Schlichtmann. Welcher Schmerz klingt doch aus seinen Worten: „Keine Behausung, keine Stadt... Schnee und Himmel!“

Strom wie am Vorabend der Oktoberrevolution alle Kraftwerke Rußlands.

Die frühere Tagessiedlung ist zu einem bedeutenden Zentrum der sowjetischen Energiemaschinenbau geworden. Das Werk für schwere Elektromaschinen Nowosibirsk baute in den fünfzehn Jahren seiner Existenz einige hundert hochleistungsfähige Generatoren und mehrere tausend Maschinen der Spitzenklasse. Generatoren und schwere Elektromotoren aus Nowosibirsk sind in allen Erdteilen bekannt. In dem wissenschaftlichen Forschungsinstitut entstehen Entwürfe der in der Weltpraxis des Elektromaschinenbaus bisher unbekannt. Es gibt etwas Sinnbildliches in der Tatsache, daß im ersten Mal den Ob erblickte, bietet sich heute eine großartige Aussicht auf die Industriezone, welcher das kümmerliche Kriwoschokowo abgelöst hat. Schon dort, mit seine mächtvollen Werke und Fabriken an, so muß ich unwillkürlich daran denken, daß den wichtigsten Posten des sibirischen Exports vor der Revolution Elsterletern für die ausländischen Modedamen bildeten, daß eine Getreideerwerkstatt der größte Industriebetrieb von Nowosibirsk (so hieß damals Nowosibirsk) war und daß Fleischwölfe, Lampen und sogar Brokollammern aus dem Ausland eingeföhrt werden mußten.

Heute werden aus Nowosibirsk in fast fünfzig verschiedene Länder der Welt Maschinen, Generatoren, elektrische Schmelzöfen ausgeföhrt.

Die Alltagsessenzen erinnern sich noch an den Ball im Klub der Kaufleute — anlässlich der Inbetriebnahme des ersten städtischen Kraftwerkes, das eine installierte Leistung von 165 Kilowatt hatte. Heute erzeugt das Energiesystem von Nowosibirsk dreimal soviel...

Im heutigen Nowosibirsk kommen auf 10.000 Einwohner 330 Studenten. Sibiriens Hauptstadt hat 16 Hochschulen, an denen nicht nur Sibiriern, sondern auch junge Leute aus Moskau, Kiew, Leningrad und Lwow studieren.

In der Nähe von Nowosibirsk wurde das Akademiestädtchen, ein Forschungszentrum von Weltrang, erbaut. Dort ist ein erstklassiges Team junger Forscher tätig, die von 70 ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern der sowjetischen Akademie der Wissenschaften geleitet werden. In Nowosibirsk werden immer häufiger internationale wissenschaftliche Tagungen veranstaltet, während Gelehrte aus dieser Stadt an Universitäten und in wissenschaftlichen Zentren Europas und Amerikas Vorlesungen halten.

Abseits von Nowosibirsk werden jetzt neue Stämme gebaut, erheben sich die Staumdämme der Wasserkraftwerke. Wer nachts über Sibiriens liegt, sieht Hunderte von leuchtenden Inseln, über denen der elektrische Feuerschein flackert. Ich muß in solchen Augenblicken immer an Lenin denken. So hatte er Sibiriern mit seinem geistigen Blick aus dem Waggonfenster gesehen, so stellte er sich in den langen Nächten der Verbannung in Schuschenskoje vor, als er an die Zukunft seines Volkes dachte.

Wie sehr haben sich doch Wladimir Iljitsch Worte erwiesen: „Die Bodenschätze Sibiriens werden sich in mehreren Jahren erschließen und werden zu einem hochentwickelten Industrie- und Agrarland werden.“

Dahin ist Sibiriens weißes Schwellen. Es gibt eine reiche, schöne, von Schallendrang erfallene Region, eine Region, die zur Hochburg der kommunistischen Industrie geworden ist.

Strom wie am Vorabend der Oktoberrevolution alle Kraftwerke Rußlands.

Die frühere Tagessiedlung ist zu einem bedeutenden Zentrum der sowjetischen Energiemaschinenbau geworden. Das Werk für schwere Elektromaschinen Nowosibirsk baute in den fünfzehn Jahren seiner Existenz einige hundert hochleistungsfähige Generatoren und mehrere tausend Maschinen der Spitzenklasse. Generatoren und schwere Elektromotoren aus Nowosibirsk sind in allen Erdteilen bekannt. In dem wissenschaftlichen Forschungsinstitut entstehen Entwürfe der in der Weltpraxis des Elektromaschinenbaus bisher unbekannt. Es gibt etwas Sinnbildliches in der Tatsache, daß im ersten Mal den Ob erblickte, bietet sich heute eine großartige Aussicht auf die Industriezone, welcher das kümmerliche Kriwoschokowo abgelöst hat. Schon dort, mit seine mächtvollen Werke und Fabriken an, so muß ich unwillkürlich daran denken, daß den wichtigsten Posten des sibirischen Exports vor der Revolution Elsterletern für die ausländischen Modedamen bildeten, daß eine Getreideerwerkstatt der größte Industriebetrieb von Nowosibirsk (so hieß damals Nowosibirsk) war und daß Fleischwölfe, Lampen und sogar Brokollammern aus dem Ausland eingeföhrt werden mußten.

Heute werden aus Nowosibirsk in fast fünfzig verschiedene Länder der Welt Maschinen, Generatoren, elektrische Schmelzöfen ausgeföhrt.

Die Alltagsessenzen erinnern sich noch an den Ball im Klub der Kaufleute — anlässlich der Inbetriebnahme des ersten städtischen Kraftwerkes, das eine installierte Leistung von 165 Kilowatt hatte. Heute erzeugt das Energiesystem von Nowosibirsk dreimal soviel...

Nikolai MEISSAK (APN)

Klara Reichert aus der Berufsschule Nr. 28 von Semipalatinsk hat gute Lernfolge und beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Leben der Schule. Ihre Komsomolaufträge erfüllt sie gewissenhaft.



Foto: D. Reinwalder

Ein Maschinensystem gegen Winderosion

Der Schaden, den die Winderosion der Landwirtschaft zufügt, ist allgemein bekannt. In verschiedenen Jahren wurden ganze Gebiete der Ukraine und des Stawropolgebiets von Staubstürmen heimgesucht. Auch in Nordkasachstan ist die Winderosion verbreitet. Die mehrfache Anwendung der Schläpflüge und Umdrehgeräte, die die Pflanzenreste beim Pflügen besonders auf den schweren karbonathaltigen Böden besonders tief einpflügen, verstärkt die Winderosion. Gegenwärtig hat die wissenschaftlichen Unionsforschungsanstalt für Getreidewirtschaft empfohlene umbrüchlose Bodenbearbeitung als radikales Schutzmittel des Bodens große Verbreitung gefunden.

Die Stoppen erhalten, den Boden auflockern und das Unkraut abschneiden, den Boden gleichmäßig und umbrüchlos, wobei seine Zerklüftung ausgeschlossen ist — solche Forderungen werden an die Erosionsbekämpfungsmaschinen gestellt.

Verschiedene Konstruktionsorganisationen und wissenschaftliche Anstalten des Landes haben sich mit der Erarbeitung einer solchen Technik befaßt. Anfanglich wurden Pfähle für die umbrüchlose Pflüge bis 30 Zentimeter tief vorge schlagen. Jedoch nach ihnen blieben wenig Stoppen erhalten, die Felder ebneten sich nicht. Die obere Schicht des Bodens wurde zerstört. Dann wurde die Vorbereitung des Bodens zur Aussaat mit Schläpflügen mit Tellerschneiben verwirklicht. Diese vernichteten erneut die Stoppen und vergrößerten die Anzahl der Stacheln.

Später schufen die Konstruktionsbüros des Werks „Oktjabrskaja revoluzija“ und des Werks „Altaismasch“ die Kultivatorenschläpflüge KP-2-250 und KP-3-250 für eine umbrüchlose Bodenbearbeitung, für eine Tiefe von 8–16 cm und die Kultivatorenschläpflüge KPG-250 und KPG-2-150 für eine tiefe Auflockerung des Bodens. Diese Geräte entsprechen dem Bodenschutz besser. Nach ihnen bleibt genügend Stoppen erhalten, ist der Kampf gegen das Unkraut effektiver.

Die Erfahrungen der Anwendung der Anhängerkultivatorenschläpflüge zeigen, daß sie stark auf die Veränderung der Feuchtigkeit und die Festigkeit des Bodens reagieren und für die Bearbeitung der Tiefe von 6–8 Zentimeter bei der Vorsaatbearbeitung nicht geeignet sind.

Es mangelte auch an Traktoren mit Hydrosystemen. In einem ganzen Reihe wissenschaftlicher und Konstruktionsorganisationen des Landes wurde vereinzelt experimentiert und nur einzelne Geräte geschaffen. Die Erntezeit forderte die Vorbereitung eines Komplexes solcher Maschinen.

Durch einen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats wurde im Jahre 1964 in Zelinograd ein spezielles Konstruktionsbüro organisiert mit der Aufgabe, neue Erosionsbekämpfungsmaschinen zu konstruieren und die schon bekannten zu vervollkommen. Seltend wurden eine ganze Reihe Maschinen geschaffen und in die Produktion eingeführt. Eine davon ist der hydrofizierte Anhängerkultivator Schläpflug KPP-2.2. Er wurde vom Konstruktionsbüro des Werks „Altaismasch“ zusammen mit dem Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft im Jahre 1965 erarbeitet.

Die Arbeitsorgane dieser Maschine mit einem Spreizwinkel der Messer von 75 Grad und mit einer Höhe der Erdschichthebung von 38 Millimeter reagieren weniger auf den Feuchtigkeitsgehalt und die Festigkeit des Bodens und sichern auch eine Tiefe der Bodenbearbeitung von 6–8 Zentimeter auf leichten Böden.

Der KPP-2.2 ist bei der Bodenbearbeitung vor der Saat effektiv. Er läßt bis 75 Prozent Stoppen stehen. Die Anhängerkonstruktion macht es möglich, den KPP-2.2 mit Traktoren verschiedener Zugklasse zu zwei, drei oder 5 Stück zu koppeln. Im Jahre 1968 wurden 12.000 Stück produziert.

Der Anhängerkultivator-Tieflochererschläpflug KPG-2.2 führt umbrüchlose tiefe Auflockerung des Bodens bis 30 Zentimeter tief. Das Gerät kann in der Variante als Kultivatorerschläpflug mit dem KPP-2.2 vereinbarlichen Arbeitsorganen, auch in der Variante eines Schläpflug-Tieflockers benutzt werden. Der Anhängerkultivator-Tieflockerschläpflug ersetz zugleich den KPG-250 und KPG-2-150.

Er wird mit zwei wechselbaren Schälorganen für flache (7–15 Zentimeter) Bearbeitung und tiefe (bis 30 Zentimeter) Auflockerung und mit Stangenvorrichtung kombiniert. Die Anhängerkonstruktion sichert eine bessere Kopierung des Mikroreliefs. Im Jahre 1969 wird eine Versuchspartie KPG-2.2 für die wirtschaftliche Prüfung hergestellt. Die umbrüchlose Bearbeitung erfordert ein neues Bodenbearbeitungsgerät für die Feuchtigkeitsdeckung. Die gewöhnlichen Zinkenorgane erwiesen sich auf den Stoppfeldern unvernünftig. Bisher wurde die Feuchtigkeitsdeckung durch Schläpflüge mit flachen Scheiben LDP-10 verwirklicht, die die Stoppen stark beschädigen und die obere Bodenschicht zerstören.

Seit 1965 arbeitet man im speziellen Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen an einer Nadelegge BIG-3 für die Stopferrückläufer und Stopfpeller anstatt der Schläpflüge mit flachen Tellerschneiben und der Ringel-Sporenwalze. Aus Gliedern der Stachelwalze kann man Aggregate für beliebige Traktoren zusammenbauen. Im Februar 1969 wurde den sein Gegenwärtig steht eine solche Sämische SSS-9 in Serienproduktion. Sie hat sich in den

erosionsgefährdeten Zonen nicht schlecht bewährt. Doch sie kann gleichzeitig nur säen und anwalzen. Perspektivvoller sind die Sämischen-Kultivatoren. Diese vollführen gleichzeitig vier Operationen: Bodenbearbeitung vor der Saat, Saat, Nachdüngen und Walzen. Das schafft wirtschaftlich vorteilhaft und verringert die Zerklüftung des Bodens.

Im Oktober 1968 haben der wissenschaftliche Rat der Unionsvereinigung „Sozialistische Technik“ und das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR die vom speziellen Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen erarbeitete universale Sämische-Kultivator SSS-2.1 zur Serienproduktion empfohlen. Sie wird mit Arbeitsorganen der Sämische SSS-9 und zusätzlichen Spitzbogenorganen kombiniert und kann als Sämische-Kultivator und als gewöhnliche Sämische arbeiten. Diese Sämische ist auf schweren und mittleren Böden am perspektivsten.

Für die leichten Böden, wo das Abnutzen der Arbeitsorgane intensiv ist, hat man im SKB noch eine Modifikation der Sämische SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmaschine mit Untergrundsatz. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides. Diese Drillmaschine SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmaschine mit Untergrundsatz. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides. Diese Drillmaschine SSS-2.1 erarbeitet. Das ist eine Breitmaschine mit Untergrundsatz. Das ermöglicht die Phasenernte sogar bei niedrigem Stand des Getreides.

Auf schweren überfeuchten Böden, wo die Sämische-Kultivator schwer verwendbar ist, läßt sich die Schläpflug-Sämische LDS-6 empfehlen. Ihre Arbeitsorgane sind flachschneidende Scheiben und Dingersammler. Bei der Schläpflug-Sämische LDS-6 haben die Scheiben einen veränderbaren Winkel für den Fall der Arbeit auf überfesten und überfeuchten Böden.

Seit 1965 entwickeln das spezielle Konstruktionsbüro für Erosionsbekämpfungsmaschinen und das Unionsinstitut für Mechanisierung eine Sämische für Mastfuchensaat, die SBK-4. Sie ist für die im Herbst wie auch für die im Frühjahr bearbeiteten Felder geeignet. Die Sämische kann man für Zwischenreihenbearbeitung der Saaten und zu einem Kultivator-Pflanzenerbauer umbauen. Ihre Reichweite beträgt 3,6 Meter. Sie wird mit dem Traktor der Klasse 1,4 Tonnen gekoppelt. Es ist geplant, eine Versuchspartie der SBK-4 im Jahre 1969 herzustellen.

Die schon jetzt vorhandenen Erosionsbekämpfungsmaschinen sichern eine komplexe umbrüchlose Bodenbearbeitung, angefangen von der Aussaat bis zur Erntebearbeitung. Die Wirtschaften können im Falle der Notwendigkeit die Anwendung der Maschinen kombinieren.

F. FILIPPENKO, Ingenieur
Zelinograd

Der Aufbau neuer Objekte des Kupferganges hängt von vielen Ausstattungsleistungen an allen Ecken und Enden des Landes ab. Auch die örtlichen Betriebe für Baumaterialien kommen dem Bau tempo mit größter Mühe nach. Zudem werden während der Arbeit hier und wieder einige Projektoren gemacht. So werden auch einige Kollektive der Bauarbeiter gezwungen, „Rauphausen“ zu machen oder längere Zeit nicht in vollem Maße ihrer Möglichkeiten zu arbeiten.

Harold Wegner erklärt ohne Eile anscheinend unkomplizierte Sachen: „Die Zeit ist vergangen, da der Brigadier ein Bauart einfach der beste Arbeiter und ein Vorbild für die anderen war. In solchen spezialisierten Komplexbrigaden wie, sagen wir, unsere ist der Brigadier vor allen Dingen ein technischer Leiter, der Projektleiter.“ Das ist natürlich richtig, Wegner führt fort:

„Der Werkstätte ist an den Erfolgen des Betriebs interessiert und strebt danach, sie auf seinem konkreten Arbeitsabschnitt zu schmücken. Der Brigadier aber muß vor-

„ALMA-ATA“ — so heißt der Kolchos-Millionär, der im August 1959 durch die Vereinigung zweier Kollektivwirtschaften in Tatar entstand.

Die Mitglieder des Kolchos sind Städter, die sich von der städtischen Intelligenz hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie im Sommer und im Herbst nicht so oft das Kino besuchen und auch weniger Bücher in der Stadtbibliothek nehmen. Das aber wird mit Erfolg nachgeholt, wenn die ganze Welt zugeschnitten ist und im Kolchos das eigentliche städtische Leben beginnt...

Fernstudien sitzen bis spät in die Nacht hinein über den Büchern, um ihre Kenntnisse zu erweitern; die Mechanisatoren und Kombiführer streben Rationalisierungsmaßnahmen an, die Meister der hohen Ernteerträge suchen fruchtbringende agrotechnische Methoden; die Spitzenreiter im Obstbau sorgen für schmackhafte Früchte.

All diese Menschen verbringen ihre Freizeit zusammen in dem großen schönen Klub des Kolchos. Es gibt da eine Anzahl verschiedener Zirkel (Schach, Gymnastik, Billiard). Am beliebtesten ist jedoch die Laienkunst. Dafür legen nicht nur Jugendliche, sondern auch bejahrte Männer und Frauen großes Interesse an den Tag.

In den letzten Jahren sind 12 Rauptraktoren und Bulldozer damit beschäftigt, neue Ländereien zu ebnet, um sie für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse vorzubereiten. Der Kolchosvorsitzende, Held der Sozialistischen Arbeit Leonid Manko mißt dieser Arbeit besonders große Bedeutung bei. „Alma-Ata“ ist ein Kolchos mit vielen Wirtschaftszweigen: Getreide-, Gemüse- und Obstbau, Vieh- und Geflügelzucht.

Im Aufstieg

ausgezeichnet worden. Der Kolchos besitzt etwa 37.000 Schafe, 22.000 Legehühner und an die 50.000 Stück Mastgeflügel.

1959 war der durchschnittliche Milchtrug von der Kuh 2.360 Kilo, 1968—3.900; Wolle von einem Schaf entsprechend 2,9 Kilo und 4,5. Im Jahr gab es von einem Huhn 90 Eier, jetzt 170. Wenn 1958 der Lämmerzuwachs von 100 Mutterkühen 74 betrug, so waren es 1968 bereits 115 Lämmer. Zur Sicherung der weiteren Erfolge in der Viehzucht schenkt der Kolchosvorstand der Sillerung und dem Anbau von Grünfütter große Aufmerksamkeit.

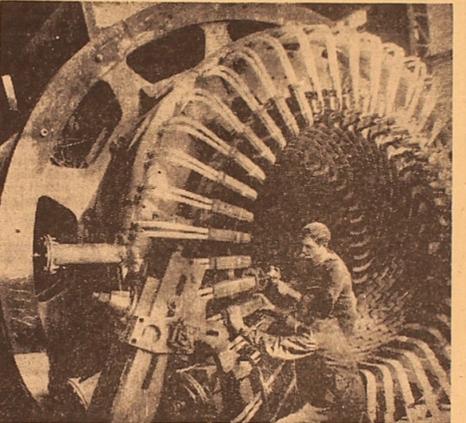
Vor 10 Jahren wurde von 700 Hektar je 97 Zentner Mais zu Silage eingebracht; jetzt von derselben Fläche je 355 Zentner pro Hektar. Mehrjährige Gräser gab es je 18 Zentner von 800 Hektar, jetzt 90—100 Zentner pro Hektar. Der Kolchos hat es soweit gebracht, daß der Vorrat an Heu und Grünfütter für Vieh auf anderthalb Jahre reicht.

Ein weiterer Zweig der Kolchoswirtschaft ist der Obstbau. 1968 wurden 10.800 Zentner Apfelpflügel dem Staat abgeliefert. Schon vor vielen Jahren wurde das Vorgebirge des Alatau mit Apfelpflanzungen bepflanzt. 400 Hektar sollen 1970 die erste Ernte geben. Zu diesem Zweck hat der Kolchos schon alle Maßnahmen getroffen, um die Früchte aufzubewahren und zu verarbeiten. Es werden große Kühlanlagen und Verarbeitungsbetriebe gebaut, die imstande sein werden, die Ernte ohne Verluste aufzunehmen.

Die Hirten haben nun Jurten aus Plaste, transportable Gasherde, portatile Rundfunkempfänger, etwa 400.000 Rubel sind für kommunal-wirtschaftliche Einrichtungen vorgesehen. Zu den Bestarbeitern, dem Stolz des Kolchos, die auf der Ehrentafel stehen, gehören die Meisterbauern K. Janatajew und I. Ossipow, die den Weizentrug pro Hektar auf 72,3 Zentner gebracht haben, die Kombiführer Reinhold Zaiser und Adam Stang, die in 15 Tagen je 450 Hektar mähten und über 500 Zentner Weizen einheimsten, die Traktoristen Johann Schmidt und Johann Gelze. Der Mechanisator David Werwein hat sich durch die Einrichtung von mechanisierten Dreschmaschinen, Wirtschaftsarmen und Kühlanlagen Ernte und Achtung erworben. Seine Produktionsrealisierungen haben dem Kolchos schon so manchen Rubel eingebracht. Auch das materielle Interesse der Kolchosbauern ist nicht vergessen.

Wenn 1965 die Arbeit eines Kolchosbauern pro Tag durchschnittlich mit 0,71 Rubel entlohnt wurde, so waren es 1968 schon 3 Rubel 70 Kopeken. Dieses Jahr soll der Wirtschaft „Alma-Ata“ einen weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung bringen.

Jakob KLASSEN, chronamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata



Im Leningrader Werk „Elektrosila“ geht die Arbeit an dem 1.000.000-Kilowatt-Generator für die neue Kraftzentrale. Dieser Generator ist für den Prüfstand des Werks bestimmt. Mit seiner Hilfe werden die Generatoren von der Kapazität über 1.000.000 Kilowatt geprüft.

UNSER BILD: Montage der Isolierungskästen am Stator des neuen Generators.
Foto: I. Baranow (TASS)

Engere Zusammenarbeit erforderlich

Das vergangene Jahr war für das Kollektiv des Trusts „Sokolowrudstroj“ und seine Nachauftragnehmer nicht nur ein Jahr der großen Erfolge, sondern leider auch der Mißerfolge.

Die Erfolge bestehen darin, daß der Plan für Bau- und Montagearbeiten wie vom Generallauftragnehmer so auch mit eigenen Kräften erfüllt wurde. Die Arbeitsproduktivität stieg in dieser Zeit um 26 Prozent, der Arbeitslohn — um 11 Prozent. Es wurden 243.000 Rubel von dem Lohnfonds erspart und 253.000 Rubel in Planmäßige Ersparnisse gebracht. Zum erstmaligen wurden Ersparnisse in Unkosten und Verwaltungskosten erzielt.

Gleichzeitig ist der Plan in einer der Hauptkennziffern in der Inbetriebnahme der Objekte — nicht erfüllt worden.

Die Analyse zeigt, daß die Hauptursache der Durchkreuzung einzelner Pläne des Trusts in vergangenen Jahre die unbefriedigende Arbeit der Nachauftragnehmer war. Auf den in Betrieb zu nehmenden Objekten des Erzaubereitungs-kombinats hatte der Trust „Sokolowrudstroj“ den Plan mit eigenen Kräften zu 109 Prozent erfüllt, mit den Nachauftragnehmern — nur zu 69 Prozent. Die Verwaltung „Kasstalontsch“ hat über 1 Million Rubel Inansittionen über 31 Prozent ihres Planmäßigen gemindert, die Verwaltung „Kasmechmontsch“ — 82.000 Rubel oder 49 Prozent ihres Planes, die Verwaltung „Kaselektromontsch“ — 471.000 Rubel oder 38 Prozent ihres Planes.

Infolge der schlechten Arbeit der Nachauftragnehmer — und vor allem der Verwaltung „Kasstalontsch“ — konnte unser Trust drei Sektoren der Fabrik für Nahtmagnetscheidung nicht dem Betrieb übergeben.

In gewissem Grad ist hier das Ministerium für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR schuld. Das Ministerium hat sich nicht bemüht, die Stahlkonstruktionen herzustellen und rechtzeitig zu liefern. Von 12.200 Tonnen Stahlkonstruktionen, die im Plan vorgesehen waren, wurden nur 9.059 Tonnen geliefert. Bei alledem kamen die Konstruktionen von 20 woksuzneker Werk unkomplett und

ohne Rücksicht auf den Bauverlauf an.

Aber sogar unter solchen Bedingungen hätte die Verwaltung „Kasstalontsch“ die Möglichkeiten gehabt, den Umfang der Montagearbeiten beträchtlich zu erweitern. Da hätte die Leitung der Verwaltung alle Reserven ausnützen müssen, aber trotz voller Versorgung der Arbeitsfelder nur 70 Prozent von den 9.059 Tonnen bekommenen Stahlkonstruktionen.

Bei strenger Spezialisierung der Arbeit, wie sie auf solchen Industrieanlagen wie die Fabrik für Nahtmagnetscheidung angewendet wird, zieht die Nichterhaltung des Plans durch ein Bauglied unvermeidlich die Durchkreuzung des Plans von kopierierenden Baugliedern nach sich. So ergab es sich auch in diesem Fall. Durch den starken Rückstand der Verwaltung „Kasstalontsch“ bei der Montage der Baukonstruktionen gab es oft kein Arbeitsfeld für die Verwaltung „Kasmechmontsch“, und die wirkte sich negativ auf die Planerfüllung der Verwaltung „Kaselektromontsch“ aus.

Der Bauplan des Trusts „Sokolowrudstroj“ und seiner Nachauftragnehmer ist für dieses Jahr größer geworden.

Seine Tätigkeit im vergangenen Jahr kritisch betrachtend, erarbeitete der Trust „Sokolowrudstroj“ technische-organisatorische Maßnahmen zur weiteren Erhöhung des industriellen Niveaus der Bauarbeiten der neuen progressiven Bautechnologie, die die Arbeitsleistung steigern, die Selbstkosten senken, die Rentabilität der Bauarbeiten heben.

Es wäre erwünscht, daß das Ministerium für Montage- und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR in diesem Jahr die Fragen der materiellen-technischen Unterstützung der Bauorganisationen operativer lösen würde, denn bis heute stehen die Sachen bei unseren Nachauftragnehmern nach wie vor nicht glänzend.

E. HEINZE, Leiter des ökonomischen Laboratoriums des Trusts „Sokolowrudstroj“
Rudny

Der Brigadier muß voraussehen

Mein Gesprächspartner, ein Mann an die fünfzig Jahre, hochgewachsen, breitschultrig, bedächtig, sagte lächelnd:

„Ich kann mir überhaupt so eine Lage nicht vorstellen, daß meine Brigade mal ohne Arbeit sein könnte. Nein, so was ist absolut ausgeschlossen!“

Wir sprechen auf einer Baustelle des Berghüttenkombinats von Balchsch von dem Brigadier der spezialisierten Reparatur- und Bauverwaltung des Trusts „Pribal-



„chastrosol“ Harold Wegner. Die Rede ist davon, wie er in seiner Brigade den Arbeitsrhythmus erreicht. Auf den großen Bauobjekten ist das Arbeitsfeld nicht immer stabil.

Würdiger Nachwuchs

Jeden Winter arbeiten im Kolchos „XXII. Parteitag“ Mechanisator-kurse. Heute kommt die Wirtschaft mit ihren eigenen Kombiführern aus. In diesem Winter machten die Traktoristen einen Fortbildungslerngang durch. Diesen Lehrgang haben 12 Mechanisatoren erfolgreich absolviert.

Aber an Traktoristen mangelte es im Kolchos auch heute noch. Deshalb haben die Artelleitung und Parteioorganisation in Krassilowka einen Lehrgang für die Ausbildung von Traktoristen organisiert. Er wird von 36 Personen besucht, darunter von dem Sekretär der Komsovolorganisation Uljana Tjuschchenko, der Arbeiterin der Speiseshalle Maria Mastaler, der Lagerverwalterin Sofia Omeltschuk, der Vorsitzenden des Dorfsowjets Nina Mussijenko und anderen Frauen.

Der Unterricht wird vom Chefagronomen Alexej Awerjanow, Chefingenieur Eduard Bondand, Sekretär der Parteioorganisation Wladimir Pawedny, Brigadier der Traktorenbrigade Viktor Chevalier erteilt.

Jetzt sind die Kursanten auf den Feldern, machen dort ihr Praktikum. Der Lehrgang dauert noch fort, aber ihrer Arbeit kann man schon jetzt sagen, daß sie ein guter Nachwuchs sein werden.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Die Jugend geht auf die Farm

Der Wanderwipfel wurde Tanja Rein, der jüngsten Melkerin der 3. Abteilung des Sowchos „Tschistopolski“, eingehändigt. Auf die Farm kam sie nach der Schule. In ihrem Zeit hat sie ihren Beruf gemeistert und die erfahrensten Melkerinnen in der Arbeit eingeholt. In drei Monaten hat sie 424 Kilo Milch je Kuh gemolken. Jeder dritte Komsozole arbeitet im Sowchos als Melker, Viehzüchter und Schafhirt.

60 Komsozole des Rayons kamen in einem halben Jahr auf die Farm. Viele Jungen und Mädchen wurden nach der Schule Viehzüchter. Die Absolventin

Jadwiga Klatschko arbeitet als Kälberwärterin im Sowchos „Schar-kolski“, erzielt hohe Gewichtzunahme des Jungviehs; Wladimir Chimitschenko ist Mechanisator auf der Farm des Sowchos „Schar-nowski“.

Die Jungen Viehzüchter haben die Achtung der Dorfgenossen erworben. Jadwiga Klatschko ist zum Deputierten des Rayonsowjets, die Kälberwärterin des Sowchos „Tschistobrodski“ Galina Tur zur Deputierten des Gebietsowjets gewählt worden.

Koktschetaw (KasTAS)

Ein Mann von gutem Ruf

In jenem Frühjahr hat man im Sowchos „Scharjanski“ beschlossen, die Betreuung der Technik den Einrichtemeistern zu übergeben. Die Traktoristen und Kombiführer muß nur das Lenken und die allmonatliche technische Betreuung bleiben.

Wladimir Demakin, der Chefingenieur des Sowchos, kam in die dritte Brigade, um mit dem Brigadier zu besprechen, wie Einrichtungsarbeiten im besten Gang zu bringen sind. Demakin erzählte allen über sein Ziel seines Besuchs. Zu Demakins Mitteilung verhielt man sich zurückhaltend: „Wer weiß, was das für ein Amt ist! Da bringt man vielleicht den Sommer durch, werden den Leuten noch sich zu Nutzen!“ Einige dachten an den Verdienst, andere an die Pflichten des Einrichters. Die schienen zu un-

fänglich. Das war ja in gewissem Maße berechtigt, Demakin zwang niemandem das Einrichteamt auf, er fragte ihn Brigadier:

„Wo arbeitet heute David Dietz?“

„Er sitzt Mais.“

Demakin erinnerte sich nicht zu fällig an Dietz. Dieser Mensch gehörte zu den Spezialisten durch seine Sachlichkeit, ausgezeichnete Kenntnis der Technik, die Fähigkeit, sich mit den Arbeitsgenossen zu vertragen. Demakin schlug ihm ohne lange Worte das neue Amt vor und teilte ihm die Pflichten eines Einrichtemeisters mit.

Jetzt sind es schon drei Jahre her, daß David als Einrichter arbeitet. Man kann sich jetzt in der Brigade nicht vorstellen, wie man in der Erntezzeit ohne ihn auskommen würde. Er hat 11 Rauptraktoren, 4 Radtraktoren und 14 Getreidekombines. Und er hält im-

mer alles in Ordnung, obwohl das bisweilen nicht leicht war. Besonders schwer war der vergangene Herbst. Die Wetterverhältnisse waren nicht günstig, und die Kombines arbeiteten anfänglich schlecht. David hatte Tag und Nacht keine Ruhe.

Winters ist David Dietz in der Regel mit der Überholung der Technik beschäftigt. Auch in diesem Jahr hat er sich aus dem Man beauftragt ihn, das Fahrwerk der Raupschlepper zu überholen, er bereitete außerdem noch einige Radtraktoren vom Typ „Belarus“ zu der Frühharstperiode vor. Wenn man die Arbeitsaufträge mit dem Namen David Dietz betrachtet, so kann man keine Zahl unter 150 Prozent finden.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Und keiner weiß: wohin?...

(Wolfgang Borchert)

Auf Wunsch vieler Studenten und Hochschullehrer bringen wir heute im Zusammenhang mit dem 48. Geburtstag des hervorragenden deutschen Schriftstellers Wolfgang Borchert (1921-1947) einige seiner Gedichte und einen Auszug aus der Erzählung „Die Hundelblume“.

Borchert mußte als Sechszwanzigjähriger sterben. Und seine Helden? Sie sind da. Sie bleiben auch da.

Ein Leierkastenmann, Symbol einer Gesellschaft, eines Staates, der die seelenlosen Hampelmanner des Militarismus unaufrichtig aufmarschieren läßt, der an den Drähten der Vernichtung zieht, holt immer neue und neue Hampelmanner hervor. Ein heimgekehrter Soldat, der die Toten von Woronesh nicht vergessen kann, packt einen und einen die Hände, aber der Mann mit dem Leierkasten holt einen ganz ähnlichen wieder hervor. Hampelmanner, ein Kasten voll Hampelmanner, eine Stadt voll, ein Staat voll. Die Geschichte schließt mit der erschütternden Frage: „Aber wohin fahren wir denn?“ frag ich die

anderen. Wir müssen doch wissen: wohin? Tingtangel, macht die Klingel der Straßenbahn und keiner weiß wohin. Aber alle fahren mit. Und der Schaffner macht ein unbegreifliches Gesicht. Er ist ein uralter Schaffner mit zehntausend Falten. Man kann nicht erkennen, ob es ein böser oder ein guter Schaffner ist. Aber alle bezahlen bei ihm. Und alle fahren mit. Und keiner weiß: ein guter oder ein böser. Und keiner weiß: wohin? Tingtangel, macht die Klingel der Straßenbahn. Und keiner weiß: wohin? Und alle fahren mit. Und keiner weiß, und keiner weiß, und keiner weiß...

Wolfgang Borchert wußte nicht, wohin, er wußte auch nicht woher. Er ahnte mehr, als er wußte. Und seine qualenden Ahnungen, seine bestürzenden Visionen, seine her-

ausfordernden Fragen hater in der kurzen Spanne seines Lebens herausgeschleudert, hat ihnen in seinen Geschichten Form und Gestalt gegeben. Als Zwanzigjähriger, mußte er nach Rußland, wurde verwundet, erkrankte (er litt an einer Leberkrankheit), kam ins Gefängnis wegen einiger bereits vorher geschriebener Briefe, wurde zum Tode verurteilt, dann begnadigt, mußte wieder nach Rußland. Weil er krank war, kam er in eine Garnison, wurde denunziert, wieder folgten neun Monate Gefängnis — schließlich kehrte er im Mai 1945 in seine Heimatstadt Hamburg zurück, schon den Todeskeim in sich tragend:

„Ich bin ein Omelett. Vielleicht nicht so appetitlich und knusprig, aber ich liege mindestens ebenso gelb und flach in der schwarzen Stimmung meines Krankseins wie das Omelett in der Schwärze seiner Bratpfanne. Meine Leber ist ein

praller Fußball und mein Kopf ein glühender Teekessel. Das übrige zwischen Fußball und Teekessel ist gereizt und geschwollen wie ein Blinddarm.“ (A u s „Die Professoren wissen auch nicht“)

Doch in den zwei Jahren, die ihm noch blieben, schiederte er mit ungeheurer Willensspannung seine qualenden Visionen und bohrenden Fragen aus sich heraus, gab seiner Klage und Anklage in dem Drama „Draußen vor der Tür“, in Skizzen und Erzählungen bestürzende Gestalt und Stimme. In jedem seiner Dichtungsgebiete bleibt die Hoffnung wie jene kleine Hundelblume aus dem Gefängnisnotiz-

Erika HUMMEL



KONSTANTIN BORNEMANN

Am 10. Mai verschied in Sotschi nach einer langwährenden Krankheit Konstantin Bornemann, Mitglied der KPdSU seit 1918, Personalrentner.

Konstantin Bornemann wurde im Jahre 1896 im Dorle Orlowskoje an der Wolga in einer Armbauernfamilie geboren. Er war Teilnehmer des Bürgerkrieges, Organisator des ersten Kolchose im Wolgabiet. Konstantin Bornemann ging den schwierigen und rühmvollen Weg eines Kämpfers für die Sache des Volkes, war ein treuer Sohn der Partei, prinzipieller und standhafter Kommunist-Leninist.

Das Andenken an Konstantin Karlowitsch Bornemann wird in den Herzen seiner Freunde immer fortleben.



Reinhard KÖLN, Wilhelm SCHMIDGALL, A. WASEMILLER, Friedrich SCHÖSSLER, Dominik HOLLMANN, Johann BRÜG, G. MICHEL, Nikolaus DELWA, Johann WARKENTIN, Hugo WORMSBECHER, Jakob OLFERT, Maria VOGEL, Karl WELZ, Robert PRETZER, David WAGNER, Klemens ECK, Albert HERR

Aus „Die Hundelblume“

Die Tür ging hinter mir zu. Das hat man wohl öfter, daß eine Tür hinter einem zugemacht wird, auch daß sie abgeschlossen wird, kann man sich vorstellen. Haustüren zum Beispiel werden abgeschlossen, und man ist dann weder drinnen oder draußen. Auch Haustüren haben etwas so Engdrüßiges, Abschiedendes, Ausleitendes. Und nun ist die Tür hinter mir zugeschoben, ja, geschoben, denn es ist eine unwahrscheinlich dicke Tür, die man nicht zuschlagen kann. Eine häßliche Tür mit der Nummer 432. Das ist das Besondere an dieser Tür, daß sie eine Nummer hat und mit Eisenblech beschlagen ist, — das macht sie so stolz und unnahbar; denn sie läßt sich auf nichts ein, und die beständigen Gebete rühren sie nicht.

Und nun hat man mich mit dem Wesen allein gelassen, nein, nicht nur allein gelassen, zusammen eingesperrt hat man mich mit dem Wesen, vor dem ich am meisten Angst habe: mit mir selbst.

Weißt du, wie das ist, wenn du dir selbst überlassen bist, dir selbst ausgeliefert bist? Ich kann nicht sagen, daß es unbedingt furchtbar ist, aber es ist eines der tollsten Abenteuer, die wir auf dieser Welt haben können: sich selbst zu begegnen. So begegnen wir hier in der Zelle 432: nackt, hilflos, konzentriert auf nichts als auf sich selbst, ohne Attribut und Ablenkung und ohne die Möglichkeit einer Tat. Und das ist das Entwürdigendste: ganz ohne die Möglichkeit, zu einer Tat zu sein. Keine Flasche zu trinken oder zum Zerschmettern zu haben, kein Handtuch zum Aufhängen, kein Messer zum Ausbrechen oder zum Aderdurchschneiden, keine Feder zum Schreiben — nichts zu haben — als sich selbst.

Du, Nummer 432, Menschlein — laß dich nicht besoffen machen von der Nacht! Deine Angst ist mit dir in der Zelle — sonst nichts! Die Angst und die Nacht. Aber die Angst ist ein Ungeheuer, und die Nacht kann furchtbar werden wie ein Gespenst, wenn wir mit ihr allein sind. Da trüdelte der Mond über die Dächer und leuchtete die Wände ab. Affe, du! Die Wände sind so eng wie je, und die Zelle ist so leer wie eine Apfelsinenschale. Gott, dem sie den Guten nennen, ist nicht da. Und was da war, das, was sprach, war in dir. Vielleicht war es ein Gott aus dir — du warst es! Denn du bist auch Gott, alle, auch die Spinne und die Makrele sind Gott. Gott ist das Leben — das ist alles. Aber das ist so viel, daß er nicht mehr sein kann. Sonst ist nichts. Aber dieses Nichts überwältigt uns oft.

Die Zellentür war so wie eine Nuß — als ob sie nie offen war und von der man wußte, daß sie von selbst nicht aufging, daß sie aufgedreht werden mußte. So zu war die Tür. Und ich stürzte, mit mir allein gelassen, ins Bodenlose. Aber da schrie mich die Spinne an wie ein Feldweibel: Schwächling! Der Wind hat ihre Netze zerrissen, und sie drängt mit Ameiseneifer ein neues und längliches, den Hundertdreißig- und zwanzigpfündigen, in ihren hauchleinen Seilen. Ich bedanke mich bei ihr, aber davon nimm sie überhaupt keine Notiz.

So gewöhnte ich mich langsam an mich. Man muß sich so leichtfertig ändern Menschen zu, und dabei kann man sich kaum selbst ertragen. Ich fand mich aber allmählich doch ganz unterhaltsam und vergnüglich — ich machte Tag und Nacht die merkwürdigsten Entdeckungen an mir.

Aber ich verlor in der langen Zeit den Zusammenhang mit allem, mit dem Leben, mit der Welt. Die Tage tropften schnell und regelmäßig von mir ab. Ich fühlte, wie ich langsam leerlich von der wirklichen Welt und voll wurde von mir selbst. Ich fühlte, daß ich immer weiter wegging von dieser Welt, die ich eben erst betreten hatte.

Die Wände waren so kalt und tot, daß ich krank wurde. Vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not aus — aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür — aber wenn sie sich nicht aufrufen, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Ode...

In Hamburg

In Hamburg ist die Nacht nicht wie in allen Städten die sanfte blaue Frau, in Hamburg ist sie grau und hält bei denen, die nicht beten. Im Regen wacht.

In Hamburg wohnt die Nacht in allen Hafenschenken und trägt die Röhre leicht,

Großstadt

Die Göttin Großstadt hat uns ausgespuckt in dieses wüste Meer von Stein. Wir haben ihren Atem eingeschluckt, dann ließ sie uns allein.

Die Hure Großstadt hat uns zugeplinkt — an ihren weichen und verderbten Armen

Regen

Der Regen geht als eine alte Frau mit stiller Trauer durch das Land. Ihr Haar ist feucht, ihr Mantel grau, und manchmal hebt sie ihre Hand und klopfte verzagt an Fensterscheiben, wo die Gardinen heimlich flüstern.

sie kuppelt, spukt und schleicht, wenn sie auf schmalen Bänken sich liebt und lacht.

In Hamburg kann die Nacht nicht süße Melodien summen, nicht Nachtgallentönen. Sie weiß, daß uns das Lied der Schiffsebenen, die aus dem Hafen stadtwärts brummen, genauso selig macht.

sind wir durch Lust und Leid gehinkt und wollten kein Erbarmen.

Die Mutter Großstadt ist uns mild und groß — und wenn wir leer und müde sind, nimmt sie uns in den grauen Schoß — und ewig orgelt über uns der Wind!

Das Mädchen muß im Hause bleiben und ist doch grade heute so lebenslustern!

Da packt der Wind die Alte bei den Haaren, und ihre Tränen werden wilde Kleckse. Verwegen läßt sie ihre Röhre fahren und tanzt gespensterhaft wie eine Hexe!

Abendlied

Warum, ach sag, warum geht nun die Sonne fort? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da geht die Sonne fort.

Warum, ach sag, warum wird unsere Stadt so still? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, weil sie dann schlafen will.

Warum, ach sag, warum brennt die Laterne so? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da sind wir ganz allein.

das kommt wohl von der dunklen Nacht, da brennt sie lichterloh!

Warum, ach sag, warum gehn manche Hand in Hand? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der stillen Nacht, da geht man Hand in Hand.

Warum, ach sag, warum ist unser Herz so klein? Schlaf ein, mein Kind, und träume sacht, das kommt wohl von der dunklen Nacht, da sind wir ganz allein.

Laternentraum

Wenn ich tot bin, möchte ich immerhin so eine Laterne sein, und die müße vor deiner Tür sein, und den fahlen Abend überstrahlen.

Oder am Hafen, wo die großen Dampfer schlafen, und wo die Mädchen lachen, würde ich wachen an einem schmalen, schmutzigen Fleet und dem zublitzeln, der einsam geht.

In einer engen Gasse möchte ich hängen als rote Blechlaterne vor einer Taverne —

und in Gedanken und im Nachtwind schwanken zu ihren Gesängen.

Oder so eine sein, die ein Kind mit großen Augen ansteckt, wenn es erschreckt entdeckt, daß es allein ist, und weil der Wind so jöhlt an den Fensterrücken und die Träume draußen spuken.

Ja, ich möchte immerhin, wenn ich tot bin, so eine Laterne sein, die nachts ganz allein, wenn alles schläft auf der Welt, sich mit dem Mond unterhält — natürlich per du,

Abschied

Das war ein letzter Kuß am Kai — vorbei. Stromabwärts und dem Meere zu

fährst du. Ein rotes und ein grünes Licht entfernen sich...

Keine Straße ohne Grün! Immer schöner wird die Stadt Aktjubinsk. Sehr viel tragen dazu die Mitarbeiter der Forstwirtschaften bei. Im vorigen Jahr wurden von ihnen über 400 000 Bäume angepflanzt, in diesem Jahr sollen es ihrer noch mehr sein. Laut Beschluß des Stadtsowjets wird in der Stadt ein „Monat der Begrünung“ veranstaltet: Jeder Stadtbewohner muß mindestens 2 Bäumen anpflanzen, 60 000 Bäume und Sträucher wurden schon gesetzt. Das ist aber erst der Anfang. „Keine Straße ohne Grün!“ Diese Lösung wird eifrig ins Leben umgesetzt. Auch die Sowchose und Kolchose werden in der Umgebung der Stadt auf einer Fläche von 1266 Hektar Waldschutzstreifen anlegen.

Um Menschen zu helfen Wie überall im Land ist auch in den Krankenhäusern unseres Gebiets die Bluttransfusion eine wertvolle Heilmethode. Tausenden Menschen wurde dank dem Spenderblut das Leben erhalten. Deshalb haben unlangst auch 85 Sowchosaarbeiter, Angestellte und Aktivistin des Roten Kreuzes aus der Siedlung Tentsk unentgeltlich ihr Blut gespendet. Diese wertvolle Initiative wurde von den Mitarbeitern der Kirow-Beschaffungsstelle unterstützt: 25 Personen kamen an einem Tag, um Blut zu spenden.

Es war herrlich Es war eine angenehme Überraschung, als wir an der Klubwand die Bekanntmachung lasen, daß bei uns in Karbuschowka, Rayon Karkarabinsk, das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ ein Konzert geben wird. Alle Eintrittskarten waren bald verkauft, obwohl nicht alle glaubten, daß das Konzert in echtem Deutsch gegeben wird. Die Zuschauer anderer Nationalitäten, die dem Konzert beigezogen haben, waren auch zufrieden — die herrlichen Melodien der Volkslieder rührten auch an ihre Herzen. Die Darbietungen der Volkslieder von Elvira Muth, Mirla Sachs, Heinrich Voht riefen stürmischen Beifall hervor. Der Schwank „Die Schwiegermutter“ war so meisterhaft vorgebracht, daß er im Zuschauerraum große Heiterkeit hervorrief. Tänze, Gedichte, Musik wechselten einander ab. Zwei Stunden verfloßen im Nu. Das Konzert war aus, doch blieben die Menschen noch ruhig sitzen, begeistert von dem Gesehenen. Einfach gesagt, es war herrlich. Wir können dem Ensemble nur weitere Erfolge wünschen und bitten, unser Dorf öfter zu besuchen.

Das Alter des Balchasch-Sees FRUNSE (TASS). Der Balchasch-See, der vor rund 40 000 Jahren entstanden war, ist der jüngste in Mittelasien. Das Alter dieses Sees wurde von kirgisischen Geophysikern nach der Isotopenzusammensetzung von Uran im Wasser und in den Bodenablagerungen ermittelt. Über die Entstehung des Balchasch-Sees gibt es mehrere Hypothesen. Die einen Wissenschaftler meinen, daß er ein Teil des alten Meeres ist, welches den Aral-See und den Kaspisee umfaßte. Die anderen meinen, daß der See südlicher, in den Ausläufen der Berge, entstanden war und sich langsam in die Steppe verschob. Das Verfahren, mit dem das Alter des Balchasch-Sees ermittelt werden konnte, gründet sich auf die Berechnung des Zerfalls von überschüssigem Uran-234 (gegenüber Uran-238) in zu erforschenden Objekten. Pawel Tschalow, ein Mitarbeiter des Kirgisischen Physikalisch-mathematischen Instituts, sagte in einem TASS-Interview, daß dieses Verfahren gestattet, die nicht erforschten 1,5 Millionen Jahre des Quartärs im Grunde genommen zu erforschen.



Der Schriftsteller W. Kurotschkin und Filmregisseur W. Tregubowitsch haben ihren Film „Im Krieg wie im Krieg“ den lebenden und getöteten Soldaten der Panzerarmee des Marschalls Rybako gewidmet.

In dem Film gibt es keine besonders zugespitzten Situationen. Er fesselt die Aufmerksamkeit mit seiner ausführlichen künstlerischen Ausarbeitung des Themas der Geburt eines kämpferischen Kollektivs. Der Kinobesucher wird Zeuge des Werdens des Soldaten — der Umwandlung eines Zivilisten, Neubeitretenden in einen Soldaten, einen Helden.

Der Film ist im Studio „Lenfilm“ gedreht worden. Chefopérateur — J. Mesenzew.

UNSER BILD: Szene aus dem Film „Der Oberst Dejus“ — Schauspieler M. Gluski, M. Maleschkin — Schauspieler M. Kononow.

Foto: TASS.

FERNSEHEN Für unsere Zelinograd Leser 18.00—Dokumentarfilm 18.15—Internationale Rundschau 18.35—Fernsehnachrichten (kas) 19.00—„Der Bildschirm — der Aussaat“, Sonderausgabe 19.20—Fernsehjournal für Pionier 20.00—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“ 20.50—„Der Bildschirm — der Aussaat“ (russ) 21.15—Lenische Universität der Millionen 21.50—„Eugenie Grande“, Spielfilm 23.30—„Zeit“ 24.00—Filmpanorama

REDAKTIONSKOLLEGIUM UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr Jes Vortages (Moskau Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE Chefredakteur — 2-19-45, Stellv. Chef. — 2-17-47, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-25, 2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72. Гюография №3 г. Целиноград УН 000840. Заказ № 6937